

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832**

8.1.1832 (Nr. 8)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 8.

Sonntag, den 8. Januar

1832.

## Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 6. Jan., Nr. 1, publizirt folgende von den Ständen beratene und angenommene Gesetze:

- I. Das Finanzgesetz für 1831/32 und 1832/33.
  - II. Das Gesetz über die Aufhebung der Schlachtaccise vom Schweinen-, Schaf- und Lammfleisch.
  - III. Das Gesetz über die Aufhebung der Herrenfrohnden.
  - IV. Das Gesetz über die Aufhebung des Blutzehnten.
  - V. Das Gesetz über die Aufhebung des Briefportofreihums.
  - VI. Das Gesetz über die Aufhebung des Kartensimpels.
  - VII. Das Gesetz über die Einführung von Etappengeldern an die beurlaubten Soldaten ic.
  - VIII. Das Gesetz wegen Uebernahme der Bezirksschulden auf die Amortisationskasse.
  - IX. Das Gesetz über die Aufhebung des Zehnten von Neubrüchen.
  - X. Das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse.
- Dasselbe Blatt theilt ferner mit: Die Adressen der beiden Kammern der Stände, die Zustimmung zu provisorischen Gesetzen betr., so wie die Vollzugsverordnung des Finanzministeriums in Betreff der Fortsetzung der Erhebung der bisherigen Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer, mit Einschluß der Umlagen wegen der Beförderungskosten und der Fluß- und Dammbeiträge — ferner der Klassensteuer für das Finanzjahr 1831 (1. Juni) — 1832.

† 170. öffentliche Sitzung der 2. Kammer vom 29. Dez. (Schluß.)

Zusammenstellung der Resultate der Diskussion über das außerordentliche Budget:

Die Einnahmen werden vermindert.	18 <sup>31</sup> / <sub>32</sub> .	18 <sup>32</sup> / <sub>32</sub> .
1. Die Gewerbesteuer:	fl.	fl.
Durch die Verminderung der Personalkapitalien aller Gewerbesteuerpflichtigen um 300 fl.	—	210,000.
2. Die Fleischaccise:		
Durch die Aufhebung der Accise von Schweinen, Schafen und Lämmern	22,980.	55,294.
3. Domainengesälle:		
Durch die Aufhebung des Blutzehnten	125.	300.
Durch die Aufhebung der Herrenfrohnden, in so weit Geldsurrogate		

	fl.	fl.
dafür bestanden haben	10,417.	25,000.
Zinsverlust vom Grundstock	19,800.	18,000.
4. Justiz- und Polizeirevenden:		
Aufhebung des Spiellartensimpels	1,500.	3,600.
	144,822.	313,994.
Dagegen ergibt sich eine Mehreinnahme durch die Disposition über die am 1. Juni 1831 vorhandenen Betriebsfonds	67,683.	
Rest	77,139.	313,994.
	391,333 fl.	

Die Ausgaben vermehren sich:

1. Steuerverwaltung:		
Steuerrückersatz in Folge der Erledigung der Beschwerden gegen die Steuerperäquation	—	40,000.
Außerordentliche Katasterkosten, welche dieses Geschäft veranlaßt	11,400.	11,400.
Bauaufwand für Hafens-, Krähnen- und Lagerhausanstalten, da das Budget nur die Unterhaltungskosten aufgenommen hat	7,000.	7,000.
Für den Mannheimer Hafen	30,000.	30,000.
Entschädigungen wegen der Dampf-, Schiffsahrt auf dem Bodensee	7,040.	7,040.
Baufkosten für Zollhäuser, da das Budget nur die Unterhaltungskosten berücksichtigt hat	6,400.	6,400.
2. Domainenverwaltung.		
Wegen Aufhebung der Herrenfrohnden. Tagelohnsarbeiten, die der Domainenfiskus bisher durch Frohndleistung besorgen ließ	16,542.	39,700.
3. Justiz- und Polizeirevendenverwaltung:		
Ersatz der Stempeltaxe von den Vorräthen der Spiellartenverkäufer	3,600.	—
Eigentlicher Staatsaufwand:		
Außerordentlicher Bauaufwand für neue Amtshäuser u. Gefängnisse	—	20,000.
„ die Mittelschulen	—	3,000.
„ „ Gewerbschulen	3,000.	3,000.
„ das Volksschulwesen	15,000.	15,000.
„ Künste	—	1,000.
Außerordentliche Kosten für die durch die diesjährigen Ueberschwemmungen		

	fl.	fl.
Beschädigten Flußufer	50,000.	50,000.
Außergeröbliche Neubauten beim Straßenbau	—	40,000.
Beim Flußbau	—	67,500.
Für die Verpflegung der in Urlaub gehenden und in die Garnisonsorte einberufenen Soldaten	10,000.	20,000.
Unterstützung der aus dem spanischen Feldzuge zurückgekommenen Soldaten	500.	1,200.
Finanzministerialgebäude	31,000.	30,000.
Wegen der Uebernahme von 196,900 fl. Bezirksschulden auf die Amortisationskasse	3282.	6,563.
Wegen der provisorischen Uebernahme des Passivum der Kontributionskasse auf die Amortisationskasse	5,025.	5,025.
Zinsen und Tilgungsfonds wegen Aufhebung der Herrenfrohnden von 103,500 fl. Kapital	2,156.	5175.
Beitrag zur im Jahr 1833 zu Stande kommenden Zehntabschaffung	—	550,734.
	201,945.	959,743.
	1,161,691 fl.	
Dagegen treten folgende Minderausgaben ein:		
Administrationskosten der Gewerbesteuer	—	5,250.
Administrationskosten der Accise von Schweinen, Schafen und Lämmern	6,667.	16,300.
Ausgaben, die bisher vom Domainenfiskus wegen der Herrenfrohnden geleistet werden mußten	417.	1,000.
Administrationskosten des Spielfartenstempels	38.	90.
	7,122.	22,640.
	29,762 fl.	

Zum Schluß wird der Kommissionsbericht des Abgeordneten v. Rotteck, die Motion des Abgeordneten Duttlinger auf ein Gesetz, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, zur Diskussion gebracht. Die Kommission hat darauf angetragen, den Beschlüssen der 1. Kammer nicht beizutreten (Karlsruh. Ztg. Seite 2663). Abg. Duttlinger verlangt, man solle den Art. 8, welcher von der Abänderung der Bestimmung, daß die Anklage durch beide Kammern erhoben werden muß, handelt, aus dem Entwurf weglassen, dann der Adresse beizutreten, und sich zum Protokoll verwahren, daß man von den frühern Ansichten nicht abweiche. Es sprechen darüber die Abg. Welcker, Mittermaier, v. Rotteck, v. Jzstein — heftiger Ruf »zur Abstimmung« — die Diskussion wird geschlossen, der Antrag des Abg. Duttlinger verworfen, und jener der Kommission angenommen.

Wir müssen noch Folgendes nachtragen: Mit Unterbrechung der Diskussion über das Budget hatte Staatsrath Winter die höchste Entschließung wegen dem feierli-

chen Schluß des Landtags der Kammer eröffnet, sodann Staatsrath Jolly das Apanagengesetz zurückgenommen, weil der Entwurf in der 1. Kammer wesentliche von den Beschlüssen der 2. Kammer sowohl, als von den Vorschlägen der Regierung abweichende Aenderungen erlitten, daher die Erledigung dieses Gegenstandes auf diesem Landtag nicht mehr möglich sei. Nach einigen Aeußerungen der Abg. Gerbel, Bader, Aschbach, Winter v. S. und Fecht geht man zur Tagesordnung über.

Mehrere Adressen der 1. Kammer gehen an die betreffenden Kommissionen, und um 6 Uhr Abends wird die Sitzung geschlossen.

### Frankreich.

Die Pariser Journale vom 4. Jan. sind gestern nicht angekommen.

Der National vom 3. enthält eine Uebersicht über die Schicksale Frankreichs während des letzten Jahres. Die 18 Monate, welche seit der Revolution verfloßen sind, scheinen ihm hingegangen unter bloßen Versuchen, ob die Wohlfahrt Frankreichs aus der bisher befolgten Regierungsweise hervorgehen könne. Obwohl Niemand behauptet, äussert er, daß der Versuch befriedigend sei, so meinten doch Manche, er sei noch nicht hinlänglich, und müsse daher noch eine Weile fortgesetzt werden. Doch sei wohl erwiesen, daß die Monarchie von Ludwig Philipp der von Heinrich V. und Napoleon II. vorzuziehen sei, und so entstehe die Frage, ob überhaupt die Monarchie mit Frankreichs Wohlfahrt verträglich sei. Er sei zwar nicht gerade ein Republikaner, doch schein die einzige Mittel, um zu einem Verständniß zu kommen, die Fragen zu untersuchen, einmal was die zur Erhaltung der Monarchie nöthigen Bedingungen seien, und dann, ob diese Bedingungen in Frankreich erfüllt werden können. Wüsse die letzte Frage verneint werden, so ergebe sich die Entscheidung der ersten von selbst. »Wir wollen nun«, schließt der Artikel, »den Freunden der Julimonarchie vollkommen glauben, und diese mit allen den Lebensbedingungen betrachten, die sie selbst aufstellen. Wenn sie uns nun sagen, die jetzige Ordnung der Dinge könne nicht bestehen ohne eine erbliche Pairskammer, könne 1200 Millionen jährlich nicht entbehren, da diese Summe den auf sie gekommenen Verpflichtungen aus den Zeiten des Kaiserthums, der ersten Restauration, der 100 Tage und der zweiten Restauration entspreche, es sei unumgänglich nöthig, die Presse zu fesseln, der Krieg müsse sorgfältig vermieden werden, weil Krieg sie verderben würde, das Ministerium vom 13. März sei ihr Hauptanker, und Dr. Perier sei die Personifikation des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, wenn sie uns Alles des sagen — und dies ist uns durchaus nichts Neues, die beiden gesetzgebenden Kammern und die ministeriellen Journale haben es oft genug wiederholt — dürften sie dann über uns unwillig sein, wenn wir lähn auszusprechen wagten, daß der Kranke in sehr schlimmen Umständen ist, daß alle für unentbehrlich anerkannten Lebensbedingungen zerfällt, oder im Begriff

sind, es zu werden? Die erbliche Pairie ist gefallen, die 1200 Mill., von denen nur 10 erspart werden können, gehen nicht ein, die Presse ist ein Ableitungskanal, dessen Unterdrückung einen heftigen Ausbruch der Fluthen herbeiführen wird, zu deren Vertheilung sie mitwirkt, und endlich Hr. Perier, die Personifikation des Systems, ist nicht nur sterblich, sondern sogar kränklich. Die Julimonarchie ist daher in den ihr von ihren Gründern gegebenen Grundlagen untergraben, und es kommt auf die Beantwortung der Fragen an: Können dieselben noch geändert werden? Kann man nicht vernünftigerweise glauben, daß das System der letzten 18 Monate eine notwendige üble Folge jeder auf die Restauration kommenden Monarchie war? Liegt oder liegt nicht der Grund des Uebels in der Unverantwortlichkeit der höchsten Gewalt? Ist eine verantwortliche Monarchie möglich? Kann irgend eine Monarchie die despotische Allianz von 1815 brechen, u. zugleich Frankreich Friede und Ehre wiedergeben? Das Jahr 1832 wird diese vom Jahr 1831 ungelöst gebliebenen Fragen beantworten.

Ein Journal erzählt: In einer Unterredung des Hrn. Perier mit dem russ. Gesandten, habe Letzterer des Kaisers Nikolaus Entschluß, dem König von Holland zur Behauptung seiner Rechte auf Belgien, den Verträgen von 1815 gemäß, behilflich zu sein, angekündigt. »So will denn der Kaiser den Krieg?« hätte der Präsident des Ministerraths ausgerufen. »Wenigstens fürchtet er ihn nicht«, habe Hr. Pozzo di Borgo erwidert. »Aber eine Restauration in Belgien würde in Frankreich den nachtheiligsten Eindruck machen; ihre Folgen wären für die königliche Regierung nicht zu berechnen.« — »Desto schlimmer!« habe der Gesandte gemurmelt.

Das Befinden des Hrn. Sebastiani hat sich seit zwei Tagen merklich verschlimmert. (Str. 3.)

Deputirtenkammer vom 3. — Zu Anfang der Sitzung hörte die Kammer die Ablefung eines Vorschlags des Hrn. von Meynard an, in Betreff einer Aenderung in der Erhebungsweise der indirekten Auflagen. — Hierauf wurde die Berathung des Gesetzesentwurfs fortgesetzt, der zum Zweck hat, den Titel des Nationalgardegesetzes in Betreff der beweglichen Nationalgarde zu ändern. Ungeachtet des Widerstandes einiger Mitglieder der Linken, die das Gesetz für unzulänglich hielten, wurden dessen erste Artikel, mit den Kommissionsänderungen, beinahe ohne Diskussion angenommen.

#### Belgien.

Brüssel, den 2. Januar. Der Lync spricht von einem Protokoll, was den Belgiern die freie Schifffahrt auf den holl. Gewässern entziehe, und der Messager de Gand, (beide stehen in holl. Solde) von einem neuen Vermittlungsvertrag den die russ. Bevollmächtigten am 18. vorgeschlagen haben sollen. Derselbe hätte folgende Grundlagen: 1. Schleifung einiger Festungen; 2. Wiedereinsetzung des Hauses Nassau als Souverain von Belgien; 3. Errichtung eines griechischen Königreichs unter der Souverainetät Leopolds unter engl.

Schutze; 4. Wiederherstellung des Königreichs Polen mit einer liberalen Konstitution. — Der Courier, der seit dem neuen Jahr den Beinamen »Belge« führt, erklärt diese Angaben sämmtlich für Erfindungen. Ihm scheint, der bisherige status quo sei noch unverändert, obwohl man jetzt einer Krise entgegengehe, deren Resultate eben sowohl Krieg als Frieden sein können. »Nur«, sagt er, »wenn in Frankreich die Politik der richtigen Mitte aufgegeben, und ein kraftvolleres, von Belgien eifrig unterstütztes System angenommen würde, könnten wir eines endlichen Friedens froh werden. Wenn wir noch einen Fußbreit nachgeben, so sind wir verloren.«

#### Preussen.

Der König hat den Generalmajor v. Puel zum Generalleutnant befördert, und ihm den Verdienstorden mit Eichenlaub verliehen.

#### Bayern.

Am Neujahrstage wurde dem Präsidenten von Ehrenf das Kommandeurekreuz, dem Polizeidirektor v. Menz d. hier, so wie den Abg. Präsidenten Rudhart, Hofrath v. Dresch und Konsistorialrath Schulz aus Speier, das Ritterkreuz des Zivilverdienstordens verliehen.

#### Kurhessen.

Der Münch. Korresp. schreibt aus Kassel, den 29. Dezember: Die vor Kurzem an das Staatsministerium erlassene Kabinettsordre, wodurch das Tragen von Schmurrbärten als eine Auszeichnung des Militärs bezeichnet und den im Zivildienste Angestellten verboten sein soll, ist, wie man vernimmt, von dem jetzigen Kriegsminister veranlaßt worden, hat indessen schon von mehreren Seiten Widerspruch erfahren, indem man das Staatsministerium verfassungsmäßig nicht für befugt hält, Verfügungen zu erlassen, welche einen Eingriff in die persönliche Freiheit mit sich führen.

Hanau, den 5. Januar. Wegen der neuen Zoll-einrichtung haben diesen Abend in unserer Stadt unruhige Aufritte statt gefunden, deren nähere Besprechung wir aus Mangel an Raum erst in dem folgenden Blatte vornehmen können. (Han. 3tg.)

Privatnachrichten aus Hanau zufolge, hat man daselbst am 5. d. Abends das Zollhaus angegriffen und die Zollbeamten in die Flucht gejagt. Es fand sich augenblicklich keine bewaffnete Macht ein, um den Ausbrüchen der Wuth des Volkes auf die von ihm gehassten Mauthetablissemments Einhalt zu thun.

(Fr. D. P. N. 3.)

#### Württemberg.

Stuttgart, den 6. Jan. Der Hochwächter äussert über die Wahlen: Der Barometer steht gut; der Himmel ist heiter und blinkt voll heller Sterne; Gewölke, das hie und da sich zeigt, wird sich zerstreuen, wenn der Tag anbricht, der dritte Landtag nach seiner Wiedergeburt in Württemberg. Denn in einer großen Zeit kann Kleines nicht bestehen, und wer nicht rein aus den Wahlen, sei es nun seine eigene oder Anderer Schuld gewesen, hervorging, den wird der Landtag selber reinigen. Unser kon-

stitutionelles Mitdeutschland, dessen Vertreter muthig in dem vorigen Jahr auf das große Ziel losrangen: Baden, Hessen, Baiern, Nassau und Andere, mögen getrost in ihren Provinzen jene Stimmen verhallen lassen; die letzten Worte derselben werden nur das Stichwort für die Kammer Württembergs sein. Diese wird den Faden der großen Rede um Deutschlands und der Menschheit Wohl und Ehre mit erneuter Frische wieder aufnehmen, daß die endlich gelbste Zunge des Volks in Deutschland nimmer verstumme. Von 32 zuletzt gewählten Abgeordneten der Städte u.ämter sind 16 oder gerade die Hälfte aus der Liste der Vaterlandsfreunde gewählt; wir dürfen annehmen, daß von den andern 16 wieder wenigstens die Hälfte mit diesen eine kompaktere Vereinigung bilden wird, und wir glauben, getrost dem Publikum eine Majorität der Männer der Volkssache in der Kammer jetzt schon verkünden zu können, indem auch die ritterschaftlichen und geistlichen Abgeordneten gewiß manche freisinnigen und muthigen Patrioten auf ihren Bänken zählen werden.

#### T ü r k e i.

Konstantinopel, den 10. Dez. Den bis heute eingegangenen Nachrichten aus Syrien zufolge hatte die ägyptische Armee unter Ibrahim Pascha bereits Gaza, Jaffa und Caissa ohne Schwertschlag in Besitz genommen, und ihre Avantgarde streifte bis in die Nähe von St. Jean d'Acre. Nach diesen raschen Fortschritten scheint es unzweifelhaft, daß Mehmed Ali Pascha bedeutenden Anhang in Syrien gefunden haben muß. Die ägyptische Flotte soll bei Jaffa und Tripoli gelandet haben. Die Pforte sieht das eigenmächtige Verfahren des Vizekönigs mit mißbilligendem Auge an, und es ist gewiß, daß das Zusammenziehen eines Lagers bei Kenieh und die ununterbrochenen starken Truppenbewegungen nach Damaskus nicht bloß die Beruhigung Syriens, sondern auch die Züchtigung der beiden in Fehde begriffenen Statthalter von Aegypten und St. Jean d'Acre zum Zwecke haben, falls sie dem an sie ergangenen Befehle zu gütlicher Beilegung ihres Streites keine Folge leisten sollten. Die Pforte behauptet nämlich immer noch den Schein, als sehe sie in der ägyptischen Expedition einzig einen Privatstreit des Vizekönigs mit Abdallah von Syrien. Die neuesten Nachrichten aus Aegypten sind aber nicht von der Art, daß man von den Bemühungen der Pforte, den Vizekönig zum Gehorsam zu veranlassen, etwas hoffen könnte; die Rüstungen wurden ernstlicher als je betrieben, der Vizekönig hat ungeheure Verkäufe von Baumwolle u. mit 25 Proz. Verlust abgeschlossen, um seinen Schwag schnell zu fällen, und alle Anstalten zeigen an, daß er sich auf einen langen Kampf gefaßt macht. Aber auch hier haben die Rüstungen wieder mit Eifer begonnen, an der Flotte wird mit Thätigkeit gearbeitet, und der Sultan widmet fortwährend den Verbesserungen und neuen Einrichtungen im Kriegeswesen die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit. — Der Großwesir hat sich nach Ueber-

gabe der Zitabelle von Scutari nach Monastir begeben, und dürfte erst mit Eintritt des Frühlahrs den Feldzug gegen Bosnien beginnen. Mustapha Pascha von Scutari ist noch nicht hier angekommen.

Der Moniteur Ottoman vom 19. Nov. enthält eine Erwiderung auf die von Hrn. Sebastiani in der Sitzung der franz. Pairskammer vom 10. Sept. gethanen Aeußerungen. Seine Behauptung, der Divan habe die Note des Hrn. von Guilleminot allen Gesandten mitgetheilt, wird mit Berufung auf die Loyalität der Pforte für unrichtig erklärt, und wegen seiner Aeußerung, das türkische Reich sei ein Leichnam, bemerkt: Die Form derselben verdamme sich von selbst, die Sache sei unwahr, was durch eine Schilderung der neuen Verbesserungen dargethan wird, und die franz. Regierung widerlege sie selbst dadurch, daß sie ihre Gesandtschaft in Konstantinopel noch unterhalte. — Die äußere Einrichtung des Blattes gleicht der der engl. Journale.

#### Staatspapiere.

Paris, den 2. Jan. 5prozent. 95, 90; 3prozent. 66, 90.

Frankfurt, den 5. Jan. 4proz. Metall. 76 $\frac{1}{2}$ ; Bank. 1391.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

6. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 7,7 R.	— 3,8 G.	66 G.	W.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 7,3 R.	— 0,4 G.	64 G.	SW.
N. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 6,8 R.	— 2,0 G.	65 G.	SW.

Wenig heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0,8 Gr. — 0,7 Gr. — 0,8 Gr.

Karlsruhe. [Verlorner Schawl.] Am 1. Jan. d. J. wurde im Hoftheater ein großer weißer Schawl mit Bordüre verloren. Der realliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein gutes Douceur an den Log. Nr. 114 abzugeben.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter hat eine Partie Zucker in Kommission erhalten, und ist beauftragt, denselben hütweis zu billigem Preis abzugeben. — Auch findet man bei demselben mehrere Sorten Kaffee zu angenehmem Preis.

H. Ulrich,  
am Eck der Karls- und Erbprinzen-  
straße, gegenüber der Inf. Kaserne.

#### Verichtigung.

Bei der Anzeige von der Subscription für Susanne Neisamer ist in der vorgestr. Ztg. der Druckfehler eingeschlichen, daß statt 218 fl. 54 kr., 218 fl. 64 kr. angegeben sind.